**Ein eigenartiges Nachwort**

Die Zeit ist vorbei, in der die Straßen der Stadt gespenstisch leer waren. Es ist ein überaus heißer Sommer, der Berlin in den Süden versetzt hat.

Die Strände der innerstädtischen Seen sind überfüllt. In den Freibädern hingegen geht es angenehm entspannt zu. Unter Schatten spendenden alten Bäumen im Pankower Freibad haben sich Familien niedergelassen und genießen es, dass sie kühlenden Raum für sich finden.

Eine Frau setzt sich neben mich und erzählt mir, wie schön sie das alles fände.

Es sei gut, dass man sich online anmelden müsse und nur ein bestimmtes Kontingent an Karten verkauft werde. Nicht das Gedränge, in dem durchgeknallte Jugendliche den Ton angäben und den anderen den Spaß an Sonne und Wasser verdürben.

Überhaupt. Wenn man sich nicht gerade selbst mit dem Virus infizierte, dann hätte doch alles seine guten Seiten. Sehr erholsam sei es, dass der ganze Verkehr abgenommen hätte. Man fände wieder zu sich. Es sei nicht schlecht, dass sich neue Umgangsformen entwickelten, bei denen man sich nicht gleich auf die Pelle rückte.

Ich kenne die Frau. In den vergangenen Tagen bin ich ihr mehrfach begegnet und immer hat sie gesagt, wie schön sie es fände, dass es ruhiger geworden wäre.

Wie alt sie sei?

Ob das eine Rolle spiele, verwehrt sie die Auskunft und ein Lächeln überzieht ihr Gesicht.

Harsch habe Corona eine Grenze zwischen Jung und Alt gezogen.

Hat es, fragt sie mokant nach.

…